

Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wiener Seidenwaren-Grossisten gegen die Wiener Seidenwaren-Fabrikanten.

Gegen die straffe Handhabung des Zahlungsbedingungen der Seidenwarenindustriellen in Wien hat sich dort ein Komitee von Seidenwarenhändlern gebildet, welches eine Organisation der Seidenwarenhändler anstrebt

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. Achilles Alioth-Ronus und Alfred Karl Hosch, beide in Basel, haben unter der Firma Alioth & Hosch in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der erloschenen Firma A. Alioth übernimmt. Agentur in Seide und Seidenabfällen. Vertretung der Firma Ulysse Pila & Co. in Lyon. St. Alban-Anlage 3.

— Basel. Ernst Sarasin-Vonder Mühl und Samuel Heinrich Sarasin, beide in Basel, haben unter der Firma Sarasin Söhne in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Sarasin Söhne übernimmt. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur befugt: Ernst Sarasin-Vonder Mühl. Die Firma erteilt Prokura an Karl Sarasin-Hoffmann in Basel. Bandfabrik. St. Johannvorstadt 3.

— Zürich. Aktiengesellschaft vormalig Baumann älter & Cie., Zürich. Für das Geschäftsjahr 1905/06 verteilt dieses Unternehmen gemäss Beschluss der Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr.

Deutschland. — Baden-Baden. Die Firma Seidenkunstweberei J. Sängler & Cie., G. m. b. H., ist in das Handelsregister eingetragen worden. Die Gesellschaft bezweckt die Herstellung und den Verkauf von Seidenstoffen aller Art. Das Stammkapital beträgt 100,000 Mark. Geschäftsführer sind Josef Sängler und Richard Perrst in Baden-Baden.

— Weissenburg. Unter der Firma Hinterleitner, Brunnacker & Cie. ist in Weissenburg in Bayern eine Seidenbandfabrik errichtet worden. Gesellschafter sind Hermann Hinterleitner, Gustav Brunnacker und Carl Sander in Weissenburg.

Mode- und Marktberichte.

Die Herbstmoden vom Pariser Grand Prix.

Bei prächtigstem Herbstwetter hat Sonntags den 7. Oktober dieses Rennen in Longchamp seinen Verlauf genommen und bot sich infolgedessen die Gelegenheit zur Entfaltung einer Toilettenpracht, wie sie bei diesen Anlässen in Paris einzigartig ist. Es waren sehr viele Fremde, namentlich auch Deutsche anwesend; wir entnehmen dem Spezialbericht des „B. C.“ über die Gestaltung der Mode folgendes:

All die zauberhaften Schöpfungen der Pariser Schneidergenies zu beschreiben, hiesse eine Danaïden-Arbeit verrichten; denn unerschöpflich ist die Phantasie von Paquin, Doucet, Worth, Drecoll, Beer, Béchoff, Francis, Redfern

usw. usw., und ebenso unerschöpflich die Zahl derer, welche die originellen, geschmackvollen, teils luxuriösen, teils raffiniert einfachen Toiletten, welche Erwähnung verdienen, zur Schau trugen. Man muss sich begnügen, die „grossen Linien“ der diesjährigen Herbst- und Wintermode anzugeben. Da sind es vor allem die Ärmel, welche „Revolution machen“. Eine grosse, abfallende Schulterlinie ist d'ernier cri, und durch die über die Schulter fallenden Fichus, die grossen, eingesetzten Schulterstücke, welche sich fast bis zur Mitte des Oberarmes ziehen, wird sie erreicht. Im Schnitt, in der Stickerei, im Muster ist Japan Trumpf, und während Japan immer mehr bemüht ist, sich europäische Kultur und europäischen Geschmack zu eigen zu machen, lassen sich unsere grossen Modekönige von der Einfachheit japanischer Linien und ihren lieblichen Farbenharmonien inspirieren. Doch eignen sich diese weiten wolkigen Linien nur für schlanke Figuren und weiche Stoffe. Ein schönes Modell bot dafür eine zitronengelbe Toilette mit geisha-artig gehaltenem Korsage und nahtlosem Schulterstück mit halblangem, weitem Ärmel, unter welchem sich eine Spitzen- und Volantwolke hervordrängte, die sich bei näherem Hinsehen als ein zweiter Ärmel entpuppte. Bordüren in lebhaften Farben vervollständigen das reizvolle Bild.

Pékin-Stoffe haben das Feld behauptet und beherrschen, wie die Sommer-, so nun auch die Wintermode, in dunkleren Farbentönen allerdings, jedoch nicht weniger wirkungsvoll. Beim Rennen erregte besonders eine Pékin-Tuch-Toilette Sensation, welche ein feines schmalreifiges, grün-schwarzes Muster zeigte, und zu der ein kapriziöses Bolero mit etwas Goldstickerei am Kragen getragen wurde. Die Zusammenstellung Grün-schwarz ist überhaupt beliebt. Eine Tailleur-Tuchrobe zeigte ebenfalls dieses Streifenmuster mit anschliessender kurzer, unten abgerundeter Jacke. Die Streifen, deren Effekte geschickt verwertet sind, treffen sich auf dem Rock in V-Form. Pastellfarbenes Tuch ist seiner Wirkung immer sicher; zahlreiche derartige Roben sah man in Longchamp, blassblau, blassrosa oder in mattestem Mode, im Empirestil und sehr eng gearbeitet, mit einem im selben Ton gehaltenen, die Taille markierenden Seidengürtel, der im Rücken etwas nach oben zustrebt.

Eine neue Kombination hat die französische Mode durch eine Mischung von japanischem und Empire-Stil erfunden, in welchem viele elfenbeinfarbenen, grauen oder zimtroten Panne-Roben zu sehen waren. Das in gerader Linie abfallende, halb anliegende Vorderteil wahrte den Empire-Charakter und ist von gleichfarbigen Venise-Guipuren durchbrochen. Passementerien und Seidenstickereien in japanischem Geschmack erhöhen den Luxus einer solchen Toilette, welche im Rücken durch eine grosse, weiche Seidenschleife mit langen bestickten Enden dem japanischen Stil Rechnung trägt.

Die riesigen Louis XVI.-Hüte entsprechen zwar wenig dem vorherrschenden japanischen Geschmack; aber wer wäre so anspruchsvoll, von der Mode zu verlangen, dass sie logisch ist und von unseren Damen, dass sie japanische oder gar chinesische Hüte tragen! Die grossen Hüte wirken sehr reich mit den vielen Straussen- oder Marabout-Federn, welche man fast ausschliesslich zur Garnierung verwendet. Zum Schluss mögen noch einige

der geschmackvollsten und originellsten Toiletten Erwähnung finden. In schwarz Liberty mit weissem Tüll-Einsatz, über den sich eine schwarze Fuchsstola schmiegte, und grossem schwarzen Samthut mit weisser Feder erschien die Baronin Henri de Rothschild; die Prinzessin Murat in schwarzer Crêpe de chine-Toilette und schwarzem Hut; die Herzogin de Fézensac in schwarzer Tuchtoilette mit weissem Batistwestchen, wozu sie einen kleinen grauen Calotte mit schwarzer Aigrette und schwarzem Schmelz trug. Die Baronin Edouard de Rothschild trug eine mausgraue Panne-Robe, welche durch reiche Stickereien in gleicher Nuance gehoben wurde, und über der eine lange Zobelstola lag, dazu ein grauer Filzhut mit grauen Federn. In einer heliotropfarbenen Tuchtoilette war die Marquise de Man erschienen; das Corsage endigte oben in einem weissen gestickten Mousselinkragen, dazu trug sie einen grossen mauvefarbenen Hut mit rosa Rosen; die Vicomtesse Foy in schwarz Samt mit reichen Stickereien und einem hellbraunen Federhut. Mme. Bischoffsheim trug eine breitgestreifte heliotropfarbene Toilette und einen Mauve-Hut mit lila Blüten; Mme. Jean Stern hellgrünes Tuch, über dem ein cremefarbener Tuchmantel lag, von dem der schwarze Federhut sich vornehm abhob. Die Baronin Sassoon trug perlgrau Voile mit reichgarniertem, weissen Guipüre-Corsage und schwarzem Federhut; Mme. Maurice Ephrussi in weisser Tuchrobe, deren Corsage herrliche antike Knöpfe schmückten und deren Rock halb aus schwarzem Panne gearbeitet, sehr originell wirkte. Mme. Vanderbilt endlich trug eine moosgrüne Tuchtoilette, in deren Rock grosse grüne Panne-Karrés eingelassen waren; dazu eine graue Panne-Calotte mit kastanienbrauner Atlas-Garnierung. Bemerkt wurde noch eine wunderbare Toilette in Taupe, mit Silberfuchspelz, welche Frau Willi R. trug, wie überhaupt maulwurfsgrau (Taupe) noch immer zu den beliebtesten Farben gehört.

Seidenwaren.

Die anhaltend warme Witterung hat dem Detailverkauf von Seidenstoffen für die Wintersaison bisher ziemlich Eintrag getan und damit auch den Verkehr zwischen Grossisten und Fabrikanten einigermassen geschwächt. Ueber den Charakter der gangbaren Stoffgattungen ist nichts neueres mitzuteilen. Gegenwärtig ist die Bandfabrikation gut beschäftigt und entnehmen wir dem jüngsten Bericht des Basler Korrespondenten der „Seide“ hierüber folgendes:

Diesmal bleibt die Gunst der Mode den Bändern treu. Unsere Seidenbandfabriken sind andauernd flott beschäftigt, auch in teureren Qualitäten. Breite glatte Bänder werden in grossen Mengen für Hutputz verbraucht und verhelfen der Bandindustrie zu einer so lohnenden Geschäftszeit wie sie seit 5 Jahren nicht mehr da war. Ausser glatten Bändern gehen auf der Kette bedruckte, ferner gestreifte und karierte Ausführungen. Kleine Brochés werden ebenfalls gekauft. Schillernde Farbstellungen, Glacés finden wieder grösseres Interesse. — Letzt hin gingen grosse Aufträge in schwarzem Samtband ein, in schmalen und mittleren Breiten. Samtbänder gehen heute nicht nur in glatter Ware, sondern auch mit Atlasrücken, ferner in Streifen und Karos. Als Neuheit gelten

solche Ausführungen in Samtband, bei welchen der Atlasrücken Karos zeigt. — In Stoffbändern gelten als neue Arten Chiné mit Moiré in Nummern bis zu einem Viertel Meter breit. Chiné erscheint viel auf weissem Taffet in grossen Mustern, ganze Bukets, Guirlanden oder Früchte darstellend. Die bunten Bänder dienen ausser als Hutputz für Gürtel und Schärpen.

Musterzeichner und Fachschulen.

Aus Musterzeichnerkreisen wird uns ein Artikel zugesandt, der unter der Ueberschrift „Musterzeichner“ kürzlich im „General-Anzeiger für Barmen-Elberfeld“ erschienen ist und folgendermassen lautet:

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes befand sich eine Lokal-Notiz, welche in wohlwollender Weise auf den Beruf des Musterzeichners aufmerksam machte und auf die günstige Gelegenheit hinwies, in Barmen, also in allernächster Nähe, eine Anstalt zu haben, welche sich mit der Ausbildung der Musterzeichner befasst. Der Unterzeichnete als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen Zeichner-Verbandes“, gestattet sich, in folgendem darzulegen, welche Aussichten sich dem jungen Musterzeichner bieten, der nach 4jähriger Fachschulbildung ins Leben tritt.

Der grosse Aufschwung des Kunstgewerbes während der letzten zehn Jahre, das grössere Interesse an unserer künstlerischen Kultur hat in einer Reihe von Städten Schulen entstehen lassen, welche Gewerbe und Industrie mit jungen, künstlerisch gebildeten Kräften versorgen. Der Gedanke, der die Gründer der Schulen leitete, war gewiss ein idealer, aber der ideale Zweck der Schulen wird für die grösste Masse der Zöglinge zum Verhängnis. Die verhältnismässig ungeheure Zahl der kunstgewerblichen Zeichner, welche jährlich mit einem gewöhnlich glänzenden Reifezeugnis auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, finden sich in ihren Erwartungen, welche sie an ihre Ausbildung gestellt haben, grausam getäuscht. Während sie glauben, von den Fabrikanten mit offenen Armen empfangen zu werden, finden sie dort verschlossene Türen und müssen oft mit einer Entschädigung vorlieb nehmen, die kein Fabrikarbeiter annehmen würde und die in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen steht. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage regelt auch hier die Verhältnisse mit eiserner Strenge, und die Zahl der stellenlosen Zeichner ist ganz bedeutend. So sind z. B. gegenwärtig in Krefeld von 260 Musterzeichnern 160 stellenlos, gewiss keine gute Empfehlung, diesen Beruf zu ergreifen. Der Zeichner, der der Industrie durch Schaffung neuer Kunstformen grösseres Absatzgebiet verschafft, ist oft noch nicht in der Lage, sich die zum Leben notwendigen Subsistenzmittel zu verschaffen. Eine grosse Anzahl Atelierchefs stellen überhaupt keine Zöglinge frisch von den Schulen ein. Das Misstrauen gegen die Webeschulen im besonderen ist allgemein. Berliner Ateliers stellen in den seltensten Fällen Absolventen der Webeschulen ein, da die künstlerische Erziehung an diesen Anstalten meistens eine sehr zweifelhafte ist. Während die Kunstgewerbeschulen den Rufern im Streit willig gefolgt sind und das beste gewollt haben, lässt sich dieses